Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Zeilenzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter"
— monatlich 50 Pfg. —
Telephon-Nr. 334

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 85 | Dienstag, den 20. Juli 1915. | 31. Jahrgang

Die russischen Linien vor dem Zusammenbruch.

Großes Hauptquartier, 19. Juli. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Souchez war nach verhältnismäßig ruhigem Verlauf des Tages die Gefechtstätigkeit nachts lebhaft. Ein französischer Angriff bei Souchez wurde abgeschlagen. Angriffsversuche südlich davon wurden durch unser Feuer verhindert Auf der Front zwischen Ois und den Argonnen vielfache lebhafte Artillerie- und Minenkämpfe. Auf den Maashöhen, südwestlich von Les Eparges und an der Transchee wurde mit wechselnden Erfolgen weiter gekämpft. Unsere Truppen büßten kleinere örtliche Vorteile, die am 17. dieses Monats errungen waren, wieder ein. **Wir nahmen 3 Offiziere und 310 Mann gefangen.**

Oestlicher Kriegsschauplatz

Deutsche Truppen nahmen Tuchun und Szhiurt. **Windau wurde besetzt.** In der Verfolgung des bei Auz geschlagenen Gegners erreichten wir gestern die Gegend von Hofzumberge. Westlich von Mitau hält der Gegner eine vorbereitete Stellung. Oestlich von Popeljany und Kurschany wurde gekämpft. Zwischen Pissa und Szkowa räumten die Russen ihre mehrfach von uns durchbrochene Stellung und zogen auf den Narew ab. **Hier fechtende deutsche Reserve- und Landwehrtruppen haben in den Kämpfen der letzten Tage in dem jeden feindlichen Widerstand begünstigenden Wald- und Sumpfgebiet hervorragendes geleistet.** Die Armee des Generals von Gallwitz drang weiter vor. Sie steht jetzt mit allen Teilen an der Narewlinie südwestlich von Ostrolenka und Nowogeorgiesk. Wo die Russen nicht in ihren Befestigungen und Brückenkopfstellungen Schutz fanden, sind sie bereits über den Narew zurückgeworfen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf **101 Offiziere und 28760 Mann** erhöht. Auch in Polen zwischen Weichsel und Pilica blieben die Russen im Abzug nach Osten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der am 17. Juli in der Gegend nordöstlich von Sienov von der Armee des Generaloberſten von Woyrsch geschlagene Feind versuchte in seinen vorbereiteten Stellungen hinter dem Ilzanka-Abschnitt die Verfolgung zum Stehen zu bringen. Die feindlichen Vorstellungen bei Liepilow wurden **von der tapferen schlesischen Landwehr** bereits im Laufe des gestrigen Nachmittags **gestürmt.**

Diese Truppen sind in der Nacht in die dahinter liegende feindliche Hauptstellung eingedrungen. Ebenso beginnt die feindliche Linie bei Kasanow und Boranow zu wanken. **Die Entscheidung steht bevor.** Zwischen oberen Weichsel und Bug dauerten die Kämpfe der unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Mackensen stehenden verbündeten Truppen den ganzen Tag über mit unverminderter Heftigkeit an. An der Durchbruchsstelle der deutschen Truppen bei Pilaszkowice-Krasnostaw machten die Russen die verzweifeltsten Anstrengungen, die Niederlage abzuwenden.

Eine ihrer Garde-Divisionen, die frisch in den Kampf geworfen, wurde von unseren Truppen geschlagen. Weiter östlich bis in der Gegend von Grabowiec errangen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen den Uebergang über den Wolica. Bei und nördlich Sokal drangen österreichisch-ungarische Truppen **über den Bug vor.**

Unter dem Zwang dieses Erfolges **ist der Feind in der Nacht auf der ganzen Front zwischen Weichsel u. Bug zurückgewichen.** Nur an der Durchbruchsstelle westlich von Krasnostaw versuchte er noch Widerstand zu leisten. **Die Russen haben eine schwere Niederlage erlitten.** Die deutschen Truppen und das unter Befehl des Feldmarschallleutnants von Arz stehende Korps haben allein vom 16.—18. Juli **16250 Gefangene gemacht und 23 Maschinengewehre erbeutet.** Nach gefundenen schriftlichen Befehlen war die feindliche Heeresleitung entschlossen ohne jede Rücksicht auf Verluste, die von uns eroberten Stellungen bis zum äußersten zu halten.

Poincarees ärmliche Legende.

In seiner Rede im Invalidendom zu Paris hat Poincaree natürlich Deutschland alle Schuld an diesem furchtbarsten aller Kriege zugeschoben. Der französische Präsident, der eitle Advokat, der in die Hoffalle, die die Großfürsten ihm aufgestellt hatten mit seinem noch eitleren Kollegen Delcassee hineinschlüpfte wie lüsterne Mäuslein auf gebratenen Speck, hat anscheinend ganz vergessen, daß seine Petersburger Hoffahrt vor mehr als einem Jahre schon von den Pressen beider Länder als eine Art Kriegsfahrt gefeiert wurde und daß er am Sarkophage Alexanders des Dritten ein silbernes Schwert mit Lorbeer- und Olivenlaub niederlegte — ein französisches Schwert zu den Füßen des toten Zaren. Eine beredtere Kriegszusicherung kann man sich doch kaum denken; das war schon nicht mehr ein Wink mit dem Zaunpfahl, sondern mit dem Schwerte selbst. In den Trinksprüchen war denn auch beiderseits von der verabredeten Tätigkeit der beiden Diplomatien die Rede, unterstrichen vom Zaren durch den Hinweis auf die Verbrüderung beider Armeen. Diese „verabredete Tätigkeit der beiden Diplomatien" hat, wie die „Norddeutsche Allgem. Ztg." richtig konstatiert, die Dinge so geschoben, daß der Krieg kommen mußte. Was aber damals noch an Friedensmöglichkeiten bestand, hat die emsige Tätigkeit des französischen Botschafters am Petersburger Hof, Herr Paleologue, unter sanftem Druck Englands gründlich zerstört! Es zeugt deshalb nur für die Energie, mit der wir die Schuld am Kriege ablehnen, wenn dem Herrn Präsidenten Poincaree deutscherseits von maßgebender Stelle nicht mit gewundenen diplomatischen Höflichkeitsfloskeln auf seine Rede geantwortet wird, sondern seine Behauptung, Deutschland habe den Krieg verschuldet, einfach als eine „ärmliche Legende" bezeichnet und dem Herrn Paleologue ins Stammbuch geschrieben wird, er habe bewußt unwahre Tatsachen aus Petersburg berichtet und wichtige Meldungen unterlassen, um nur Deutschland die Schuld an der Verschärfung der Krisis zuschreiben zu können. Wo man hinschaut bei unsern Feinden — Lügengewebe. Vor dem Kriege und nach Kriegsausbruch! Das deutsche Schwert wird aufräumen mit den Spinngeweben dieser Dunkelmänner, in denen sich heute schon unsere Feinde zu Tode zappeln müssen.

Poincarees Redeschwall im Lichte der Wiener.

Zu der Rede Poincarees, der den angeblichen Imperialismus Deutschlands und Oesterreich-Ungarns für den Weltkrieg verantwortlich machen will, schreibt die „Reichspost": Indem Poincaree anklagt, macht er ein Geständnis: Der Dreiverband erkennt heute, daß seine Gegner stärker sind, als er hofft. Indem er dies gesteht, bekennt er zugleich, daß er nach Gründen suchen muß, um seine bisherigen Mißerfolge zu erklären. Poincarees Rede ist das Geständnis des Geschlagenseins. — Das „Neue Wiener Abendblatt" sagt: Mit der Gewandtheit des französischen Akademikers, der seine Sprache gut handhabt, hat Poincaree eine Rede zusammengebracht, deren Argumente sich jeder Staat aneignen kann, weil sie auf alle passen. Sie ist ein Kunststück, aber die Zeit ist viel zu ernst für derartige Kunststücke.

* * *

Der Versuch der Erdrosselung.

Französische Verzweiflungsvorschläge.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet aus London: Der auf dem Gebiete der Staatshaushaltskunde europäischen Ruf besitzende französische Gelehrte Edmond Thery hat Mitteilungen gemacht über einen Plan der französischen Regierung zur Bildung einer internationalen Kommission, worin alle Verbündeten vertreten sein sollen, zu dem Zwecke, durch gemeinschaftliche Aktionen alle Zufuhren nach Deutschland zu unterbinden. um dadurch Deutschland die Möglichkeit zu nehmen, den Krieg weiter fortzusetzen zu können. Frankreich hatte bereits England, Rußland und Italien den Vorschlag gemacht, die rumänische Getreideernte aufzukaufen, aber Deutschland sei ihm hier zuvorgekommen. Bezüglich der Baumwolle könne die französische Regierung nichts ohne England tun. Thery habe deshalb vorgeschlagen, man solle den neutralen Staaten nur gestatten, das Durchschnittsquantum der letzten drei Wochen an Baumwolle einzuführen; denn es sei sicher, daß ein Ueberschuß über dieses Durchschnittsquantum nach Deutschland wandern würde. Der französische Botschafter hat aus London berichtet, daß die englische Regierung die Angelegenheit noch beratschlage.

Die französischen Verluste bei Arras.

Ueber 78000 Mann.

Berlin, 17. Juli. Wie wir der „Gazette des Feldheeres" (der im Auftrage des Generalstabes des Feldheeres erscheint) entnehmen, betragen die Gesamtverluste der Franzosen an Toten, Verwundeten und Gefangenen in der Schlacht bei Arras nach gewissenhaften Feststellungen

78300 Mann.

Vergleicht man diese Zahlen, die zweifellos ziemlich genau der Wirklichkeit entsprechen, mit dem Ergebnis, das die Kämpfe bei Arras für unsere Gegner gehabt haben, so kann man es durchaus begreiflich finden, daß die französische Regierung dem Volke die Größe der von ihm gebrachten Opfer zu verbergen sucht.

Der Argonnensieg der Kronprinzen-Armee,

so schreibt der hervorragende militärische Sachverständige eines norwegischen Blattes, Generalstabshauptmann Roerregaarg, ist hoch zu bewerten, da der gewonnene Kilometer einer von jenen sieben oder acht Kilometern ist, deren Eroberung für die Deutschen besonders wichtig ist. Namentlich die Eroberung von St. Menehould und St. Mermont ist wichtig, da mit dem Abschneiden der Eisenbahn aus dem Inneren Frankreichs nach Verdun auch diese Festung, deren Eisenbahnverbindung mit Toul von den Deutschen bei St. Mihiel längst unterbunden war, ohne Verbindung mit dem übrigen Frankreich ist und von den Deutschen umschlossen werden kann. Dem Vormarsch der Deutschen in der Richtung Paris steht dann nichts mehr im Wege. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß der Kronprinz für den gewonnenen Kilometer einen Dankgottesdienst auf dem Schlachtfelde abhalten ließ. Denn dieser Kilometer macht einen recht beträchtlichen Bruchteil der Entfernung aus, die den Kronprinzen noch von seinem Ziele trennt.

Deutschlands Ueberlegenheit.

„Giornale d'Italia" bringt eine Korrespondenz ihres Petersburger Korrespondenten Zanetti aus Mitau. Der Korrespondent erzählt, daß er im russischen Hauptquatier einen japanischen Offizier in russischer Uniform sah.

Alle russischen Soldaten, die er sprach, gaben die unleugbare Ueberlegenheit des deutschen Heeres zu. Deutschland besitze jene Tugenden, die ein Heer zum Siege führen, nämlich Vaterlandsliebe, Offensivgeist und Ordnungssinn. Rußland mit den vielen verschiedenen Völkerschaften besitze diese Eigenschaften nicht, sie seien allzu sehr passiv und defensiv.

Der Vormarsch auf Warschau.

London, 19. Juli. Die Morning Post meldet aus Petersburg: Der deutsche Vormarsch auf Warschau hat begonnen in einer Frontbreite von 160 Kilometern zwischen der Eisenbahn Mlawa-Warschau und der Pilica. Der Vormarsch bezweckt, die Vereinigung mit den gnlizischen Heeren zu erzielen, die 290 Kilometer entfernt operieren, um alles, was sich dazwischen befindet, zu zermalmen.

Der italienische Krieg

Eine moralische Rechtfertigung

des Königs von Italiens versuchen römische Blätter, indem sie die im österreichisch-ungarischen Rotbuch veröffentlichte Darstellung in Zweifel ziehen und den tatsächlichen Geschehnissen eine andere Deutung geben möchten. Es steht fest, daß der König von Italien in seinem Antworttelegramm an Kaiser Franz Joseph diesem versprach, eine herzlich freundschaftliche Haltung entsprechend dem Dreibundvertrag zu bewahren. In Wirklichkeit habe aber, so sagen die italienischen Zeitungen, der König von Italien eine kategorische Zurückweisung der gewünschten Unterstützung dem österreichischen Bundesbruder zuteil werden lassen. Durch eine solche Darstellung begehe der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern den niederen Versuch, die italienische Krone in Mißkredit zu bringen und „die hohe moralische Gestalt des Königs von Italien herabzusetzen." Dazu kann man nur bemerken, daß es traurig ist, wenn ein Königswort erst hin- und hergedeutet werden muß, um ihm den „richtigen Sinn" zu geben. Für die Aussichtslosigkeit einer italienischen Rechtfertigung gegenüber den Beschuldigungen des Rotbuches spricht auch die Aufnahme dieser österreichischen Klarstellung der Dinge bei den italienischen Zeitungen. Man vertegt sich aufs Schimpfen, weil man eine plausible Erklärung für den italienischen Treubruch doch nicht finden kann.

Die „heilige Mission" d'Annunzios.

Der Avanti erzählt folgende köstliche Geschichte. Der Bürgermeister von Genua, Massone, erhielt zu seiner großen Verblüffung von einem Genueser Hotel zur Begleichung eine Rechnung für Gabriele d'Annunzios Aufenthalt in Genna bei der Feier von Quarto am 5. Mai. Da die Rechnung über 2000 Lire lautete — für eine Person in sechs Tagen etwas viel — ging der Magistrat von Genua der Sache nach und fand in der Rechnung auch die Kosten des Aufenthalts zweier Pariser Kokotten einbegriffen, die den Dichter bei seiner „heiligen Mission" begleitet hatten.

Wieder ein italienischer Kreuzer versenkt.

Das österreichische Flottenkommando meldet:

Eines unserer Unterseeboote hat heute morgen südlich von Ragusa den italienischen Kreuzer „Guiseppe Garibaldi" torpediert und versenkt. Das Schiff sank in 15 Minuten.

Sonnino in Verlegenheit.

Lugano, 19. Juli. Wie der Messaggero aus der Umgebung Sonninos erfährt, will Sonnino zuerst den Text des österreichischen Rotbuches abwarten, um über die Schicklichkeit einer Antwort zu entscheiden. Die Antwort kann in einer polemischen Note oder auch in einem zweiten Grünbuch bestehen.

Der Unterseebootskrieg.

Torpediert.

London, 19. Juli. Ein holländischer Dampfer landete in Aberdeen die Besatzung des russischen Dampfers „Balwa", der am Freitag auf der Höhe der Shetlandsinseln von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde.

London, 19. Juli. In der mit dem 17. Juni endenden Woche wurden 4 Schiffe mit einem Gesamtinhalt von 10016 Tonnen zum Sinken gebracht; 3 durch Unterseeboote, eines durch eine Mine. Außerdem wurden 6 Fischdampfer torpediert. Die Anzahl der Schiffe, die englische Häfen anliefen oder aus ihnen ausfuhren, beziffert sich auf 1380.

Norwegisches Ausfuhrverbot.

Die norwegische Regierung hat ein Ausfuhrverbot erlassen für Baumwollabfälle, Baumwollwatte, Garn, Zwirn, Trikotagen aus Baumwolle sowie gewebte Baumwollwaren außer Gardinen, ferner für Leinsamen und Leinöl. Das Ausfuhrverbot trat vorgestern in Kraft.

Anarchie in Moskau.

„Pesti Naplo" meldet: In Moskau herrscht Anarchie. Eine gewaltige Militärmacht hat stets Bereitschaft. Die revolutionären Komitees richten an die Siebzehnjährigen Aufrufe der Einberufung zu den Fahnen nicht Folge zu leisten. In den revolutionären Proklamationen heißt es weiter, daß die Sache Rußlands verloren sei; die russische Armee habe in den Monaten Mai u. Juni 1½ Millionen Mann verloren und es gebe keine Offiziere mehr. Zudem wurde die russische Armee durch einen besonderen Befehl angewiesen, mit der Munition zu sparen.

Bulgarien bis zum Herbst neutral.

Kopenhagen, 19. Juli. Nach einer Sofioter Meldung hat der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow erklärt, Bulgarien habe keine Eile, die in der Schwebe befindlichen Verhandlungen mit den Mächten zum Abschluß zu bringen, da es entschlossen sei, bis zum Herbst unter allen Umständen an der Neutralität festzuhalten.

Das Werben um Rumänien.

Genf, 19. Juli. Pariser Blätter erklären: Die Diplomatie der Dreiverbandsmächte setzte trotz der scheinbaren Ruhe die Bemühungen, Rumänien für sich zu gewinnen, energisch fort. Man hofft nicht allein, Rumänien bestimmen zu können, den Durchgangsverkehr nach der Türkei, namentlich für Munition, vollständig zu schließen, sondern man rechnet auch auf die tätige Hilfe Rumäniens, die Rußland für seinen Erfolg dringend nötig hat.

Fürst Hohenlohe in Bukarest.

Sofia, 19. Juli. Der „Köln. Ztg." wird von hier gedrahtet: Fürst Hohenlohe ist am Sonnabend vom König empfangen worden.

Der 4. August in England.

London, 19. Juli. Der 4. August soll als Tag der Kriegserklärung in allen Städten des britischen Reiches durch Versammlungen begangen werden, in denen eine amtlich genehmigte Resolution angenommen werden soll, wonach die Versammlungen den unbeugsamen Entschluß bekunden, den Krieg zur Erhaltung der Ideale, der Freiheit und Gerechtigkeit zu einem siegreichen Ende zu führen.

Wieder eine Explosion in einer französischen Munitionsfabrik.

Paris, 19. Juli. In einer pyrotechnischen Fabrik bei Rochefort platzte eine Granate. Fünf Personen sind tot, zwei verletzt.

200000 streikende Kohlenarbeiter in Südwales.

Die einmütige Kraftanstrengung zur Verteidigung des Vaterlandes, die sich so wunderbar in allen Schichten des deutschen Volkes bewährt, ist in England unbekannt. Wo der Einsatz aller Kräfte notwendig wäre, da katzbalgt man sich über Lohn- und Organisationsfragen. Die Führer der Gewerkschaften erkennen den Ernst der Lage, sie haben sich mit der Regierung über die Zwangsmaßregeln verständigt, die sich aus den Verhältnissen der Kriegszeit ergeben. Aber in England war es bisher unbekannt, daß die Arbeiter den Führern die Gefolgschaft weigern. Sie bestehen auf ihren Lohnforderungen wie auf ihrem Streikrecht und machen Anstalten, sich den Bestimmungen des neuen Munitionsgesetzes, das für die Kriegszeit den Streik ausschaltet, einfach zu widersetzen. Die Regierung hat zwar, schon ein Strafmittel angewandt und über das gesamte Grubengebiet in Wales den Belagerungszustand verhängt, aber das scheint die Arbeiter nicht in ihrer unnachgiebigen Haltung zu beeinflussen, wie aus der folgenden Meldung hervorgeht:

London, 17. Juli. Die Blätter berichten aus Cardiff, daß die Zahl der Streikenden auf 200000 geschätzt wird. Fast alle Kohlengruben liegen still, und die Streikenden ziehen mit Musik durch die Straßen. Viele Versammlungen werden abgehalten. Es herrscht allgemeine Entrüstung darüber, daß die Regierung die Bergleute unter das Munitionsgesetz gestellt hat. Es ist offener Trotz gegen die Versuche, die Strafparagraphen des Gesetzes anzuwenden. Die Konferenz des Ausschusses war durch heftige Szenen und bittere Ausbrüche gekennzeichnet. Die Vertreter, die für die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit eintraten, wurden niedergeschrien. Stürmischen Beifall fand die Erklärung des Führers, der sagte, keine Regierung der Welt könne die Walliser Bergleute zwingen. Die Hauptentrüstung richtete sich gegen die Grubenbesitzer, die sich hinter der Regierung versteckten und für die Lage verantwortlich wären. Ein Vertreter rief, es mögen die Schiffe sinken, deswegen werden die Walliser Bergleute nicht arbeiten, wenn sie nicht wollen. Vergebens suchte eine Anzahl Abgeordneter gegen die Streikpartei aufzutreten. Einer der Gemäßigten sagte später, die Konferenz kannte die Tatsachen nicht. „Jetzt stehen wir unter dem Munitionsgesetz. Wir befinden uns im Widerspruche zum Gesetze. Die ganze Welt ist gegen uns, mit Ausnahme der Deutschen, der Oesterreicher und der Türken."

Am Samstag fanden in London wichtige Verhandlungen zwischen der Regierung, den Grubenbesitzern und Vertretern der Arbeiter aus dem Kohlenbergbau statt, um die bestehenden Schwierigkeiten gütlich beizutegen.

Die Verhandlungen zerschlagen sich.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Der ausführende Ausschuß des Bergarbeiterverbandes von Südwales begab sich am 16. Juli mittags von Cardiff nach London, um mit dem Handelsminister Runciman zu beraten. Die Beratung dauert wahrscheinlich bis zur nächsten Woche. Wenn der Ausschuß nach Südwales zurückkehrt, wird wieder eine Versammlung der Arbeitervertreter einberufen werden, worin der Ausschuß Bericht erstattet.

Wie die „Daily News" erfährt, sind die Zusammenkünfte, die der Handelsminister Runciman am Freitag mit Vertretern der Zechenbesitzer und der Bergleute aus Südwales hatte, fehlgeschlagen. Die Wiederaufnahme der Arbeit und die Lösung der schwebenden Streitfragen liegen ferner als je. Wie es scheint, haben die Grubenbesitzer dem Minister dargelegt, daß sie keine besseren Bedingungen anzubieten vermöchten und sich nicht für die Zeit nach dem Kriege an Bedingungen binden könnten, die sich dann als schädigend erweisen würden. Am späten Nachmittag hatten die Bergleute ihrerseits eine Besprechung mit Runciman. Sie endete erst um 8 Uhr abends. Mehrere Vertreter erklärten, wenn die Regierung den dreijährigen Arbeitsvertrag nicht aufzuheben vermöge, die Abgesandten keinen Befehl zur Wiederaufnahme der Arbeit erlassen würden. Ohne einen solchen Befehl wären die Ausständigen nicht leicht zu bewegen, wieder einzufahren. Alle Abgesandten, die der Berichterstatter des genannten Blattes zu sprechen Gelegenheit hatte, waren mit Runciman darin einig, daß die Lage für das Land sehr ernst sei.

Sympathiestreik in Liverpool.

Genf, 18. Juli. Der Verband der Hafenarbeiter in Liverpool beschloß bei Anwendung des Munitionsgesetzes gegen die streikenden Bergleute die Proklamierung des Sympathie-Streiks.

Verschlimmerung der Lage in Südwales.

Die Lage in Südwales hat sich nach in Rom und Mailand vorliegenden Nachrichten verschlimmert. Die Arbeiter fordern nicht nur eine Lohnerhöhung von 20 Prozent, sondern auch die Aufhebung des Munitionsgesetzes für Südwales, das die Streikfreiheit aufhebt. Nach dem „Secolo" nehmen die Arbeiter durch ihre Haltung eine ungeheure Verantwortung auf sich, da bei nicht sofortiger Wiederaufnahme der Arbeit eine Anzahl der Munitionsfabriken innerhalb acht Tagen zur Einstellung der Arbeit gezwungen sein würden.

Folgen des Ausstandes.

Infolge des Streiks der Bergarbeiter in Wales mußten, wie die „Kriegszeitung" aus Rotterdam berichtet, schon die Oefen der Stahlwerke in Ebbw Vale zum Teil gelöscht werden. An anderen Orten müssen schon Hunderte von Arbeitern aus diesem Grunde feiern.



Deutsche Soldaten in gebirgigem Gelände.

Der Bodenbeschaffenheit entsprechend ist ein Teil unserer Infanterie sachgemäß ausgerüstet worden. Unser Bild zeigt deutsche Infanterie mit Gebirgstöcken versehen auf einem Aufklärungsgange. Der Gebirgsstock leistet beim Bergsteigen sowohl, als auch als Stützpunkt an abschüssigen Stellen ganz hervorragende Dienste.

Lokales.

§ **Annen,** 20. Juli. (Höchstpreise für Lebensmittel). Die Steigerung der Preise auf dem Lebensmittelmarkte hat dazu geführt, daß zwischen Dortmund, Bochum, Essen und anderen Städten des Industriegebietes Verhandlungen eingeleitet sind, die den Zweck haben, gemeinsam Höchstpreise für wichtige Lebensmittel, insbesondere auch für Milch, festzusetzen um dem Steigen der Lebensmittelpreise wirksam begegnen zu können.

§ **Annen,** 20. Juli. (Eine bemerkenswerte eisenbahnliche Neuerung) hat nun endlich in Erfüllung eines lange gehegten Wunsches aller Reisenden, ihre Verwirklichung gefunden. Schon lange war man bei den maßgebenden Behörden vorstellig geworden, auch für die Wagen dritter Klasse Schlafwagen einzustellen. Schon im vorigen Jahre hatte der preußische Eisenbahnminister die Berücksichtigung dieses alten Wunsches der reisenden Welt zugesagt. Jetzt wird der Reiseverkehr mit der erfreulichen Zusicherung beglückt, das dort, wo Schlafwagen für die 1. und 2. Klasse verkehren, nun auch Wagen dritter Klasse eingestellt werden.

§ **Annen,** 20 Juli. (Sammelt Kamillen!) Wir wollen nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß jetzt die günstigste Zeit zum Einsammeln der überall wildwachsenden Kamillen, dieser so überaus nützlichen und vielbegehrten Heilpflanze, ist. Namentlich Kinder können sich durch das Einsammeln leicht einen hübschen Verdienst verschaffen, da die Kamillen von den Apotheken gern gekauft werden.

— (Die Verhängung der Postsperre) nach dem ganzen galizischen Kriegsschauplatz hat ihren Grund in der starken Inanspruchnahme der Eisenbahnen. Privatsendungen von Gütern und Paketen werden also bis auf weiteres nicht mehr angenommen.

§ **Annen,** 20. Juli. (Das Generalkommando) erläßt eine Bekanntmachung betr. Bestandsmeldung und Verwertung von Kupfer in Fertigfabrikaten. Der Wortlaut der Bekanntmachung liegt auf dem hiesigen Amtsbüro zur Einsicht offen.

§ **Annen,** 20. Juli. (Bestandserhebung von Seide und Seidenabfällen.) In den Kreisblättern findet sich eine Bekanntmachung betreffend Verarbeitungsverbot und Bestandserhebung von Seide und Seidenabfällen, die auch bei der Polizeiverwaltung einzusehen ist. Hiernach dürfen vom 15 Juli ab unversponnene Bourette-Seide und ungefärbte Bourette-Garne in allen Nummern nur zu Heereszwecken verwendet werden. Auch das Färben solcher bisher ungefärbter Seiden und Garne ist verboten. Die Bekanntmachung gibt genau an, was als „Heereszweck" zu betrachten ist. Unter Benutzung des bei dem Webstoffmeldeamte der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums in Berlin S. W. 48, Verlängerte Hedemannstr. 11, erhältlichen Meldescheins sind die am 15. Juli bei allen natürlichen und juristischen Personen befindlichen Vorräte an

a) roher, unversponnener Bourette-Seide (Seidenabfällen),
b) ungefärbten Bourette-Garnen,
c) roher, unversponnener Seide, geeignet zur Herstellung von Schappe-Seide,
d) Schappe-Seidengarnen, und zwar einfach bis Nr. 100, zweifach bis Nr. 200/2,
e) roher, unversponnener Tussah-Seide,
f) ungefärbten Tussah-Seidengarnen in allen Nummern

bis zum 31 Juli spätestens dem Webstoffmeldeamt zu melden; die Meldepflicht umfaßt also weitere Seiden als das Verarbeitungsverbot. Besondere Bestimmungen sind gegeben über Vorräte, welche abgesandt und bei dem Empfänger noch nicht angekommen sind. Endlich ist die Verpflichtung zur Führung eines Lagerbuches begründet. Weil die Nichtbeachtung der erteilten Vorschriften schwere Strafe nach sich zieht, so können wir unseren Lesern, soweit sie Materialien der oben bezeichneten Art besitzen, nur raten, sich mit dem Wortlaut der Bekanntmachung genau vertraut zu machen.

§ **Annen,** 20. Juli. (Das Eiserne Kreuz) erhielt für tapferes Verhalten vor dem Feinde der Unteroffizier Ewald Bergrath von hier beim Inf. Rgt. 330 3. Kompagnie.

§ **Annen,** 20. Juli. (Soldatengrüße.) Ein herzliches „Lebewohl" bis auf ein frohes Wiedersehen sagen hiermit von der Fahrt nach Minden: W. Degenhardt, K. Müller, K. Eickmann, Joh. Ritter, R. Isenburger.

§ **Annen,** 20. Juli. (Belobigung für hervorragende Tapferkeit.) Dem Kriegsfreiwilligen Willi Schimmel von hier wurde, schon früher mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, wegen hervorragender Tapferkeit bei einem Patrouillengang wieder eine besondere Anerkennung zuteil. Das Dokument trägt die Unterschrift des kommandierenden Generals der Infanterie von Francois.

Annen, 20. Juli. (Wetteraussichten für den 21. und 22. Juli.) Das nordische Hoch zieht unter Verflachung nach Nordosten ab, während der Einfluß des südwestlichen Tiefs langsam zunimmt. Wir haben unter Zunahme der Bewölkung vorläufig noch meist trockene, warme Witterung ohne wesentliche Niederschläge zu erwarten. Die Luftbewegung aus Südwesten ist schwach und mild.

§ **Rüdinghausen,** 20. Juli. (Die Zahl der hiesigen Kriegsveteranen) vermindert sich mehr und mehr. Wieder hat der Tod einen treuen Kameraden zur großen Armee abberufen, im hohen Alter von 76 Jahren verschied am Samstag abend Herr Ferdinand Schäfer von hier. Er hat mitgeholfen an der Einigung Deutschlands und erfreute sich hier allgemeiner Beliebtheit. Er ruhe in Frieden!

Rüdinghausen, 19. Juli. (Knappschafts-Angelegenheit.) In Abänderung der Bekanntmachung vom 7. Juni d. J. wird als Wahllokal für die am 31. Juli für den Sprengel 40 stattfindende Knappschaftsältestenwahl die Wirtschaft von Ludwig Drieser in Rüdinghausen bestimmt.

Stockum, 19 Juli. (Aus der letzten Schulvorstandssitzung) ist zu berichten, daß gegen die endgültige Anstellung der Lehrerinnen Drößler und Marre keine Einwendungen zu machen sind.

Provinzielle Nachrichten.

Witten, 18. Juli. (Großer Unfrieden) herrscht darüber, daß die Landwirte den Milchpreis wiederum erhöht haben, und zwar von 24 auf 26 Pfg. Da es zurzeit an Futtermitteln nicht fehlt, so hat das Vorgehen der Landwirte Widerstand gefunden.

Schüren, 19. Juli. (Ein folgenschweres Unglück) ereignete sich im hiesigen Krämer'schen Steinbruch. Große Steinmassen lösten sich plötzlich los und begruben vier jugendliche Arbeiter unter sich. Zwei von ihnen konnten noch lebend, aber in schwerverletztem Zustande unter den Stein- und Erdmassen hervorgezogen werden. Sie wurden ins Josefshospital in Hörde gebracht, wo sie hoffnungslos darniederliegen. Die beiden anderen waren bereits an den schweren Verletzungen, die sie erlitten, sowie auch an Erstickung gestorben. Alle vier waren ledig.

Langendreer, 19. Juli. (Tödlicher Unglücksfall) Auf Zeche Bruchstraße verunglückte der Bergmann Heinrich Schlüter von hier durch Steinfall aus dem Hangenden tötlich. Er hinterläßt Witwe und vier Kinder.

Mülheim (Ruhr), 19 Juli. (Josef Thyssens Beisetzung.) Unter überaus großer Teilnahme der Bürgerschaft und Arbeiterschaft der Thyssenschen Werke wurde am gestrigen Nachmittag die irdische Hülle des auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen Großindustriellen Josef Thyssen zur letzten Ruhestätte übergeführt. Den großen Trauerzug eröffneten Vertreter der Arbeiter- und Beamtenschaft der großen Werke, die der Verunglückte mit seinem Bruder in den 70er Jahren ins Leben rief. Dem mit Blumen- und Kranzspenden reich geschmückten Leichenwagen folgten außer den Familienangehörigen Bürger in großer Zahl und Beamte der Werke, der Oberbürgermeister der Stadt Mülheim, höhere Beamte, Industrielle aus allen Teilen der Schwesterprovinzen Rheinlands und Westfalens. Besonders stark waren die Belegschaften der Hüttenwerke bei der Beerdigung vertreten.

Duisburg, 19. Juli. (Verbrannt.) Auf der Hütte „Phönix" sprang ein glühender Schlackenklotz auseinander und ergoß seinen Inhalt über drei Arbeiter. Einer wurde so schwer verbrannt, daß er nach einigen Minuten starb; die beiden anderen erlitten ebenfalls schwere Verbrennungen.

Beckum, 19. Juli. (Ein schweres Unglück) ereignete sich gestern Nachmittag in der Kötting'schen Dampf- und Wassermühle. Der vor etwa 14 Tagen aus der Fremde zurückgekehrte etwa 24jährige Sohn des Besitzers, der Müller Georg Kötting, geriet in das Mühlengetriebe. Dem Unglücklichen wurden beide Beine abgerissen, außerdem erlitt er noch sonstige Verletzungen. Kurz nachher erlöste ihn der Tod von seinen Qualen.

Werden, 19. Juli. (Spenden der Zuchthäusler.) Die Insassen des Werdener Zuchthauses haben aus ihren ersparten Arbeitsgroschen für die verwundeten Krieger 1200 Mk. zusammengebracht. Viele erklärten sich zu jedem Kriegsdienst bereit. Da aber Königsrock und Zuchthausjacke nicht zusammen passen und das Gesetz Zuchthäusler zum Waffendienst nicht zuläßt, wollten die Sträflinge wenigstens ihr Erspartes hergeben.

Sterkrade, 18. Juli. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich hier auf der Bahn. Einige Jungens hatten sich die Bahnanlagen als Spielplatz ausgesucht. Hierbei geriet der 10jährige Schüler Adamschewski mit dem Stiefel zwischen eine Weiche. Er konnte sich beim Herannahen eines Schnellzuges nicht befreien und wurde überfahren. Die Leiche fand man zerrissen auf dem Bahnkörper.

Delbert, 19. Juli. (Straßenraub.) Der Bote des Gas- und Wasserwerks Dreher wurde heute morgen am Kaiser Friedrich-

Hain von zwei Personen in Arbeiterkleidern um Feuer angesprochen und gleich darauf überfallen, wobei ihm Erde in die Augen geworfen wurde. Es wurde ihm die Geldtasche mit 400 Mark entrissen, worauf die beiden Täter, die im Alter von 25 bis 35 Jahren stehen sollen, entflohen. Sie konnten bisher noch nicht festgenommen werden.

Elberfeld, 19. Juli. (Die Ueberschreitung der Höchstpreise). Bei einem hiesigen Großhändler sind 4500 Zentner Zucker beschlagnahmt worden, weil er statt des für Anfang August festgesetzten Höchstpreises von rund 47 Mk. 58,25 Mk. für 100 Kilogramm gefordert hatte. Die Beschlagnahme ist vom Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen in Berlin veranlaßt worden, dem die Konsumgenossenschaft „Vorwärts" in Barmen Kenntnis von der Ueberforderung gegeben hatte.

Letzte Nachrichten.

Der Kaiser an Hindenburg.

Die Berliner Morgenblätter berichten: Aus Anlaß der in der vorigen Woche im Osten errungenen Siege hat der Kaiser dem Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Telegramm gesandt: Eurer Exzellenz, dem General von Gallwitz und den tapferen Truppen spreche ich für die bisher erreichten schönen Erfolge meinen Dank und meine Anerkennung aus. Wilhelm i. r.

Warschau auf alles gefaßt.

Berlin, 20. Juli. Das Berliner Tageblatt berichtet aus Wien: Warschauer Blättern ist zu entnehmen, daß die dortige Bevölkerung in Erwartung kommender Ereignisse lebt. So schreibt Dziennik Polska: Warschau ist erschüttert durch Nachrichten, die riesige Veränderungen ankündigen. Infolgedessen ändern die Bewohner das normale Leben. Es stocken Handel und Industrie. Man soll auf alles gefaßt sein.

42 424 Mann englische Verluste an den Dardanellen.

London, 20. Juli. Meldung des Reuterschen Bureaus. Im Unterhause erklärte Premierminister Asquith, daß die Gesamtverluste der Flotte und der Landstreitkräfte an den Dardanellen an Offizieren und Mannschaften betragen: Tot 8084, verwundet 26 814, vermißt 7536.

Russische Plünderungen in Galizien.

Wien. 19. Juli. Allmählich wird der Umfang der von russischen Offizieren in Galizien verübten Plünderungen bekannt. Auch russische Generale und Stabsoffiziere haben Wohnungen geflüchteter Einwohner erbrochen und ausgeraubt. Die Russen haben ferner die Spitäler Lembergs so gründlich ausgeraubt, daß kein Bett, kein Strohsack und kein Stuhl zurückblieb. Auch die Medikamente aller Apotheken wurden von ihnen fortgeschleppt.

Herunter mit den Schiffen.

In der Täglichen Rundschau schreibt der Marinesachverständige A. Kirchhoff: Für uns heißt die Losung: Herunter mit den Schiffen, die unseren wackeren U-Booten vor den Bug kommen! Vor allem den mit neutraler Menschlichkeitsmunition beladenen.

Schwerer Automobilunfall.

Die Morgenblätter melden aus Frankfurt/Main: Bei dem Dorfe Rieding (Lothringen) überschlug sich ein Automobil, das einem Fuhrwerk ausweichen wollte. Die Insassen Hauptmann Jägerhuber und Leutnant Schinnerer wurden sofort getötet, der Chauffeur wurde leicht verletzt.

Verhaftung von Lederhändlern.

Die Berliner Morgenblätter berichten aus Hanau: Großes Aufsehen erregt in Offenbach die Verhaftung der Lederhändler Friedrich, Max und Isaak Grünbaum sowie eines ihrer Verwandten, des Kaufmanns Karl Bodenheimer aus Mannheim. Sie hatten an den Ledersellen, bevor diese an die Kunden abgingen, die Schwanzenden abgeschnitten und die darauf verzeichneten Maße in höhere umgeändert, die den Kunden auch berechnet wurden. Auf diese Weise wurden manche Firmen um große Beträge geschädigt.

Eine Note der amerikanischen Regierung an England.

London, 20 Juli. Das Reuter Bureau verbreitet folgende Meldung der „Times" aus New York: Die Vereinigten Staaten haben eine Note an Großbritanien gerichtet, in der sie darauf bestehen, daß die Rechte der amerikanischen Bürger gemäß dem Völkerrecht anerkannt werden müssen und durch britische Kabinettsordre und ähnliche Verfügungen nicht angetastet werden dürfen. Die Vereinigten Staaten weigern sich, die Urteile der Prisengerichte, soweit sie mit dem Völkerrechte in Widerspruch stehen, anzuerkennen.

Deutsche Kavallerie erreichte die Linie Radom-Iwangorod.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz meldet der Generalstab heute folgendes:

Die deutschen Landwehr- und Reservetruppen des Generaloberſten von Woyrsch haben den überlegenen Feind aus der Iłzanka-Stellung völlig geworfen. Alle Gegenstöße eiligst herangeführter russischer Reserven wurden abgewiesen. Ueber 5000 Gefangene fielen in deutsche Hand. Unsere Truppen sind dem geschlagenen Feind auf den Fersen. Deutsche Kavallerie erreichte bereits die Bahnlinie Radom-Iwangorod.

Zwischen der oberen Weichsel und dem Bug folgen wir dem zurückweichenden Feind.




Erhalte morgen eine Ladung hochtragende und frischmelke

Kühe

ebenso eine Ladung

Arbeits-Ochsen.

Gustav Tepel.

Schluss der „WEISSEN WOCHE"

Mittwoch, den 21. Juli.

GEBRÜDER ROSENTHAL :: ANNEN

Modernes Spezialhaus.



Am Samstag abend 7½ Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Berginvalide und Kriegsveteran

Herr Ferdinand Schäfer

im 76. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rüdinghausen, Krone, Annen, den 18. Juli 1915.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 21. Juli, nachm. 5 Uhr vom Sterbehause, Rüdinghausen No. 40, aus statt.

Trauerfeier im Hause ½ Stunde vorher.

Annener Krieger-Verein.

Todes-Anzeige.

Am 19. d. M. starb unser treues langjähr. Mitglied

Kamerad

Wilh. Büker.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden treten die Mitglieder Freitag, den 23. ds. M., nachmittags 3½ Uhr im Vereinslokal an.

Der Hauptmann.

Anordnung, betreffend Aenderung der Anordnung vom 20. März 1915 in Verbindung mit den Anordnungen vom 5. Februar und 5. März 1915 über die Abgabe und Entnahme von Brot und Mehl.

1.

Die Ziffern 1 und 2 der Anordnung vom 20. März d. J. erhalten folgende Fassung:

Jeder Einwohner über 5 Jahre hat wöchentlich Anspruch auf 7 ganze, jeder Einwohner unter 5 Jahren auf 7 halbe Brotscheine. Jeder männliche Einwohner über 14 Jahre erhält auf Antrag wöchentlich 2 Brotzusatzscheine. Sofern er der körperlich schwer arbeitenden Bevölkerung angehört, erhält er auf Antrag wöchentlich bis zu 2 weiteren Brotzusatzscheine.

Weibliche Einwohner über 14 Jahre, die nachweisen, daß sie ständig schwere körperliche Arbeit verrichten, erhalten auf Antrag wöchentlich bis zu 2 Brotzusatzscheine. — Außerdem erhält jeder Bergmann, der eine Ueber- oder Nebenschicht von je 4 Stunden Dauer unter Tage verfährt, dafür einen weiteren ganzen Brotschein mit unbeschränkter räumlicher Gültigkeit in den Regierungsbezirken Arnsberg, Düsseldorf und Münster. Diese Brotscheine sind in den Regierungsbezirken Arnsberg und Münster mit dem Firmenstempel der ausgebenden Zechen versehen. Ihnen gleich gelten die im Regierungsbezirk Düsseldorf ausgegebenen besonderen „Zusatzausweise für eine vierstündige Ueberschicht im Bergbau".

§ 7 der kommunalen Anordnung vom 5. März 1915 erhält folgende Fassung:

Der Veräußerer hat die abgetrennten Brotscheine zu sammeln und je zu 90 ganzen und 180 halben Scheinen abgezählt und gebündelt oder auf gummierte Blätter geklebt, geordnet nach Stadt- und Landkreisen dem zuständigen Amt bezw. Bürgermeisteramt der Stadt Schwerte (örtliche Mehlverteilungsstelle), gegebenenfalls durch Vermittlung der Bäckerinnung, zwecks Beschaffung weiterer entsprechender Gewichtsmengen von Mehl auszuhändigen. Die genannten Stellen weisen dem Veräußerer das der abgelieferten Brotscheinmenge entsprechende Mehl aus den Kreismehllagern oder den Beständen von Händlern, soweit sie im Kreise angesessen sind bezw. dort Gewerbebetrieb haben, zu. Eine Zuweisung aus den Beständen auswärtiger Handelsfirmen darf nur mit Genehmigung des Kreisausschusses erfolgen. Je 540 ganzen oder 1080 halben Scheinen (6 Bündeln) entspricht ein Sack Mehl.

Die Ablieferung der Scheine hat seitens der Veräußerer spätestens am Dienstag zu erfolgen, der auf die Woche folgt, für die die Scheine Gültigkeit haben.

* * *

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Hörde, den 16. Juli 1915.

Namens des Kreisausschusses
Der Vorsitzende
J. V.:
gez. Dr. Burchard, Regierungs-Assessor.

Lehrer Otto Scholz
Milli Scholz
geb. de Ridder

Kriegsgetraut.

WITTEN, im Juli 1915.

1 Wohnung

von 3 Zimmern mit elektr. Licht p. 1 sofort oder später zu verm. Näher. in der Geschäftsst.

Eine abgeschlossene

1. Etage

bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubeh., elektr. Licht zu vermieten

Vanpel u. Petermann.

Eine alleinstehende Frau oder älteres Mädchen,

das kinderlieb ist, zum 1. Aug. **gesucht.**

Johannisstraße 21 part.

Zeitungs-Makulatur

stets vorrätig bei

Fritz Küsting.

Inventur-Ausverkauf!

Obwohl Weisswaren und Leinenwaren in den letzten Monaten sehr knapp und teuer geworden sind, ist es mir infolge günstiger Abschlüsse noch möglich, **zu sehr billigen Preisen** zu verkaufen.

Baumwollwaren und Weisswaren

Hemdentuche 82/84 cm, solide starkfädige Qualität	48	42	36	32 ₰
Hemdentuche 82/84 cm, extra schwere Qualität	68	62	54	48 ₰
Renforcé 82/84 cm, solide feinfädige Ware	72	68	62	55 ₰
Bettuch-Halbleinen 160 cm, vollbreite, nur erprobte Qualität	1.35	1.25	1.15	98 ₰
Bettuch-Halbleinen 160 cm, voll breit, bewährte Qualitäten	1.95	1.75	1.65	1.48
Bettuch-Nessel 160 cm breit, schwere solide Ware	1.15	1.10	98 ₰
Bettuch-Biber 160 cm breit, nur solide weiche Ware . . .	1.35	1.25	1.10
Hemden-Biber ungebleicht 78/80 cm br., erstklassige Fabrikate	65	55	48	38 ₰
Bett-Damaste 130 cm breit, allerneueste Muster	1.50	1.35	1.20	85 ₰
Bett-Damaste 165 cm breit, hervorragende gute Qualitäten .	1.75	1.45	1.25	1.15

Handtuchstoffe aus Gebild und Gerstenhornware		65	55	45	38	28 ₰
Handtuchstoffe aus Gebild und Gerstenkornware		68	58	45	42	38 ₰
Küchentücher abgepasst, 60/60, 60/80 cm	Stück	38	25	22	18	15 ₰
Küchentücher abgepasst, 60/80 cm, aus sol. Hohlsaum	Stück		75	65	55	45 ₰
Frottier-Handtücher in verschiedenen Grössen	Stück	1.30	1.10	65	58 ₰
Drell-Tischtücher schöne Qualität, 115/150 cm						1.95 M.

Halbleinen-Tischtücher

— Reinleinen und Halbleinen —

2.45 2.95 3.25 4.75 5.25

Damen-Wäsche in 6 riesigen Serien ausgelegt.

Damenhemden, Damenbeinkleider einfach und reich garniert, aus nur Ia. Stoffen gearbeitet . . 95 ₰ 1.45 1.75 1.95 2.25 2.45

Die gesamte Damen-, Backfisch- und Kinder-Konfektion bedeutend unter Preis.

Carl Spennemann, Witten,

Kornmarkt **Johannisstr.**

Lebensmittelpreise im Kleinhandel innerhalb der Gemeinde Annen.

Amtlich ermittelt am 20. Juli 1915.

Art der Lebensmittel		Mindestpr. in Pfg.	Durchschnittspr. in Pfg.
1. Kartoffeln	Pfund	9,3	0,10
2. Schwarzbrot . . .	„	0,18	0,18
3. Graubrot	„	0,20	0,20
4. Weizenmehl . . .	„	0,23	0,25
5. Roggenmehl . . .	„	0,21	0,22
6. Erbsen, geschälte . .	„	0,65	0,70
7. Erbsen, grüne . . .	„	0,55	0,60
8. Bohnen, weiße . . .	„	0,60	0,65
9. Griesmehl	„	0,55	0,60
10. Zucker, gemahlen . .	„	0,27	0,29
11. Zucker, Würfel . .	„	0,29	0,32
12. Salz	„	0,10	0,12
13. Eier, Koch-	Dutzend	1,65	1,80
14. Eier, Trink-	„	1,85	1,95
15. Butter, inländ. . . .	Pfund	1,85	1,95
16. Milch	Liter	0,24	0,25
17. Schmalz, inländ. . .	Pfund	1,70	1,80
18. Schmalz, ausländ. .	„	1,35	1,45
19. Speck, fett	„	1,75	1,85
20. Speck, mager . . .	„	1,75	1,85
21. Schweinebraten, ohne Fett und Knochen .	„	1,80	1,90
22. Schweinekotelette . .	„	1,70	1,80
23. Bratwurst, frisch . .	„	1,70	1,80
24. Bratwurst, geräuchert	„	1,60	1,70
25. Leberwurst, gewöhnl.	„	0,80	0,90
26. Blutwurst	„	1,00	1,10
27. Schwartemagen, rot .	„	1,50	1,60
28. Schwartemagen, fleisch	„	1,50	1,60
29. Fleischwurst . . .	„	1,50	1,60

Wird hiermit auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (G. S. S. 451) veröffentlicht.

Annen, den 20. Juli 1915.

Der Amtmann:
Drees.

Bekanntmachung.

Der Bahnübergang in der Bahnhofstraße hierselbst bleibt in der Nacht vom 21. zum 22. Juli von 12½ bis 4½ Uhr wegen notwendiger Gleisarbeiten **gesperrt.**

Annen, den 17. Juli 1915.

Die Polizei-Verwaltung:
Drees,
Amtmann.

Militärfr. stattl. Kaufmann
Eigentümer in Annen, **sucht** daselbst oder Umgegend **Vertrauensstellung** irg. welch. Art unt. bescheid. Ansprüchen.
Gefl. Offerten unter **B. 100** an die Geschäftsst.



Reparaturen an Uhren, Goldsachen und Brillen **sofort gut und billig.**
Paul Schmidt, Wittenerstraße 3.

Morgen **Mittwoch,** beginnen wir mit unserem diesjährigen

Saison-Ausverkauf.

Die Preise für sämtliche Waren, ob aus Wolle, Baumwolle oder Leinen hergestellt, haben eine noch nie gekannte Höhe erreicht. Wir bringen in unserem Ausverkauf grosse Warenposten aus frühzeitig getätigten Einkäufen zum Verkauf, die von uns festgesetzten Ausverkaufspreise sind zum grössten Teil niedriger als der heutige Herstellungspreis.

Wir empfehlen unserer werten Kundschaft diese Gelegenheit zu benutzen! :: ::

Wir bitten um Besichtigung unserer Schaufensterauslagen

Gebrüder Alsberg,
Witten.

Ein gut erhaltener
Herd
billig zu verkaufen.
Wittenerstr. 85, part.

Ein ordentliches
Dienstmädchen,
das auch kochen kann, für sofort gesucht.
Zu erfragen i. d. Geschäftsst.

Eine schöne
2 Zimmer-Wohnung
per 1. August zu vermieten.
Bahnhofstraße 46.

Möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee zu vermieten.
Bismarckstr. 55, pt.

„Ich war am Leibe" mit einer
Flechte
behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1.50 M., sondern 100 M. wert. Serg. M. (In drei Stärken, à 50 Pf., M. 1.- u. M. 1.50.) Dazu **Zuckooh-Creme** (à 50 u. 75 Pf. 2c.). Bei **Otto Blumberg, Bismarckstr. 15.**

Goldwaren und Schmucksachen.

Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, **Damenringe und Herrenringe** in den modernsten Formen, **Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorstecknadeln, Damen- und Herren-Uhrketten** in 10 verschiedenen Qualitäten, **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.** — — — — — —

Sehr große Auswahl! Billigste Preise!

A. Eick & Comp.
Balkenstraße 36—38 **Dortmund** Balkenstraße 36—
beim Bezirks-Kommando.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Beilage zur „Annener Zeitung“

Nr. 85 — Dienstag, den 20. Juli 1915. — 31. Jahrgang

Politische Rundschau.

Der Feldmarschallstab König Ludwigs.

Ueberreichung durch Generaloberst v. Kessel.

Der Generaladjutant des Kaisers, Generaloberst und Oberbefehlshaber in den Marken von Kessel, ist Samstag vormittag um 9½ Uhr mit seinen zwei Adjutanten von Berlin kommend in München eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom stellvertretenden preußischen Gesandten, Botschafter Freiherrn v. Schoen, und dem ihm zugeteilten Major v. Clacker empfangen und in die Residenz geleitet, wo er als Gast des Königs Wohnung genommen.

Am Vormittag empfing der König den Generaloberst von Kessel im kleinen Thronsaal der Residenz in feierlicher Audienz, der der Kriegsminister, Generaloberst Freiherr v. Kreß, die Begleiter des Generalobersten v. Kessel, das militärische Haus des Königs, der stellvertretende kommandierende General Freiherr von der Tann und der Stadtkommandant, Generalleutnant Goeringer beiwohnten. Der König trug die Felduniform eines preußischen Generalfeldmarschalls mit dem Stern des Schwarzen Adlerordens und dem Eisernen Kreuz erster Klasse. Generaloberst v. Kessel überbrachte König Ludwig ein Handschreiben des Kaisers und den kunstvoll ausgeführten preußischen Feldmarschallstab.

Um 1 Uhr fand zu Ehren des Generalobersten von Kessel beim König eine Frühstückstafel statt, zu der die bei der Audienz anwesend Gewesenen und der preußische Gesandte, Botschafter Freiherr v. Schoen geladen waren.

* * *

⊙ **Die Stadt Königsberg zum Verlust ihres Patenschiffes.** Anläßlich des Verlustes des Königsberger Patenschiffes „Königsberg“ sprach der Magistrat der Stadt Königsberg dem Kaiser in einem Telegramm den herzlichsten Anteil und die Hoffnung aus, daß möglichst viele von der Besatzung gerettet worden seien. Die Stadt wäre stolz, wenn dereinst ein neues Kriegsschiff den Namen der alten Krönungsstadt ebenso ruhmvoll zu Deutschlands Schutz und Trutz über die Meere tragen dürfte wie das vernichtete.

Oberbürgermeister Dr. Körte hat folgendes Telegramm erhalten:

Ich danke dem Magistrat herzlich für sein Telegramm anläßlich der Nachrichten über meinen kleinen Kreuzer „Königsberg“. Wie die Umstände auch gewesen sind, daß die Besatzung ehrenvoll gekämpft hat, dessen bin ich sicher. Der Geist, der sie beseelte, wird mit hinübergehen auf eine neue „Königsberg“.

Wilhelm I. R.

⊙ **Preußischer Gesandter v. Bülow †.** Der preußische Gesandte H. A. v. Bülow ist Freitag abend 11 Uhr infolge eines Schlaganfalles in Hamburg gestorben. Er vertrat Preußen in Hamburg seit dem Jahre 1911.

⊙ **Fürst Hohenlohe's Empfang in Bukarest.** Der Bukarester Korrespondent der „Köln. Ztg.“ drahtet zum Besuche des außerordentlichen deutschen Botschafters, es stehe soviel fest, daß Fürst Hohenlohe vom Hofe wie von der rumänischen Regierung mit besonderer Auszeichnung empfangen worden sei, woraus zu schließen sei, daß die guten Beziehungen Rumäniens zu Deutschland von dem Hetzfeldzug der Anhänger des Vierverbandes nicht berührt worden sind.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn

Beförderung des österreichischen Thronfolgers.

Die Korrespondenz Wilhelm hat von maßgebender Seite erfahren, Kaiser Franz Joseph habe den Thronfolger Erzherzog Karl Joseph zum Generalmajor und Kontreadmiral ernannt.

England.

Im englischen Unterhause

verspotten die Gegner des Koalitionsministeriums die Regierung in ergötzlicher Weise und geben ihr damit zugleich zu verstehen, eine wie geringe Meinung sie von den bisherigen Kriegsleistungen Englands haben. So fragte ein Abgeordneter den Premierminister Asquith, ob die Regierung Genaueres über die feindlichen Friedensbedingungen und namentlich darüber feststellen wolle, ob diese die Räumung von Belgien und Nordfrankreich enthalten würden. Ein anderer Abgeordneter fragte, ob man dem Feinde nicht Friedensbedingungen stellen würde, wenn die Verbündeten siegreich in Berlin eingezogen wären. Ein Dritter fragte, ob es wahr wäre, daß die belgische Regierung beabsichtige, auf dem Wege von Verhandlungen mit Deutschland die Räumung Belgiens zu erreichen. Herr Asquith saß bei allen diesen Fragen wie auf Nadeln und konnte seine Erregung kaum meistern. Als es ihm zu bunt wurde, appelierte er an das Haus, die Regierung doch nicht durch derartige Fragen bloßzustellen. Zu der Würde und dem Ernst der deutschen Parlamentsverhandlungen stehen die englischen jedenfalls im schreiendsten Gegensatz und zeigen den tiefen Unterschied der Denkungsart beider Völker.

Eine Krisis im englischen Koalitionsministerium.

Den „Basler Nachrichten“ wird gemeldet: In dem Streit darüber, wer an dem englischen Munitionsmangel schuld sei, entwickelt sich deutlich eine Krise und eine schwere Erschütterung des Ministeriums. Lloyd George meidet geflissentlich einige Ministerkollegen und bedient sich der Presse zum Angriff gegen diese. Auch gegen Kitchener wurden Pfeile verschossen. Die Zeitungen der Daily-Mail-Gruppe sagen, der Daily-Expreß, das Blatt von Lloyd George, arbeite rücksichtslos an dem Sturz des Koalitionsministeriums.

Rußland.

Selbstverwaltung Polens?

Dem Rußkoje Slowo vom 11. Juli zufolge legten die polnischen Mitglieder des Ausschusses für die russisch-polnischen Verhandlungen einen Entwurf vor, der die Selbstverwaltung Polens im weitesten Sinne vorsieht. Aus diesem Anlaß hatten die russischen Mitglieder des Ausschusses eine Sondersitzung. Anfänglich war bestimmt, daß der Ausschuß am 13. ds. Mts. seine Arbeiten beenden sollte, jedoch finden voraussichtlich noch einige weitere Sitzungen statt.

Italien.

Die italienische Anleihe.

Aus Rom wird gemeldet: Die gesamten Zeichnungen werden auf 2 Milliarden Lire geschätzt. Die militärischen Kassen wurden ermächtigt Zeichnungen der an der Front befindlichen Offiziere und Soldaten entgegenzunehmen. Die in Amerika wohnenden Italiener haben allein mehr als 500 Millionen eingezahlt.

Amerika.

Wilsons Antwort an Deutschland.

Die Frankfurter Zeitung meldet als Neuyork: Präsident Wilson arbeitet die neue Note aus, worin er endgiltig den amerikanischen Standpunkt präzisiiert. Er legt dar, daß Amerika über den Schutz der Amerikaner auf See nicht verhandeln könne und deutet an, daß die bisherigen Vorfälle ohne Folgen bleiben werden, sofern Deutschlands submarine Praxis nicht weitere amerikanische Opfer fordere. Damit schließt Amerika die Korrespondenz.

Graf Bernstorff bei Lansing.

Die Besprechung, die der deutsche Botschafter in Washington Graf Bernstorff mit dem neuen Staatssekretär des Auswärtigen Lansing auf dessen Einladung hin am Sonntag hatte, galt natürlich dem Notenaustausch in der Unterseeboots-Frage. Es ist als ein günstiges Zeichen anzusehen, daß der Staatssekretär das Bedürfnis zu einer mündlichen Aussprache mit dem deutschen Botschafter hatte, bevor der Wortlaut der amerikanischen Antwortnote festgestellt wurde. Wenn Gründe überzeugen können, dann kann sich die amerikanische Regierung der Erkenntnis von dem Rechte Deutschlands nicht entziehen.

England seinerseits hat den Spott über die deutschen Unterseeboote verlernt und ist durch deren unaufhörlichen und erfolgreichen Angriffe aufs äußerste bestürzt. Die Blätter empfehlen immer neue Mittel zur Abwehr der Gefahr und fordern namentlich eine wirksamere Bewachung der betreffenden Gewässer durch Zerstörer und Patrouillenboote. Tief verstimmt räumen sie jedoch gleichzeitig ein, daß man garnicht genug kleinere Kriegsschiffe besitze, um der wachsenden deutschen U-Bootgefahr zu wehren, so daß nichts anderes übrig bliebe, als sämtliche Handelsschiffe zu bewaffnen. Das ist größtenteils geschehen, bekennt sich England aber offen zu diesem Grundsatz, dann entfällt angesichts des englischen Flaggenschwindels für Amerika jeder Grund, sich gegen den von England erzwungenen deutschen U-Bootkrieg zu wenden.

Feldpostkarten u. Feldpostbriefumschläge

vorrätig bei

Fritz Küching, Buchhandlung, Bahnhofstraße 23.

Oststurm.

Ein Roman aus dem Kriegsjahr 1914 von Hans von Hülsen.

36) (Nachdruck verboten.)

Mitternacht war vorüber, als die Gesellschaft sich trennte. Für die beiden Offiziere hatte der Wirt Zimmer zurecht gemacht; die übrigen Herren gingen über den nachtdunklen Marktplatz zu ihren mehr oder weniger demolierten Wohnungen.

Während der Wirt mit einer Küchenlampe vorausging, stieg Lothar die Treppe hinauf, und verabschiedete sich von dem Hauptmann, dessen Zimmer neben dem seinen lag.

„Wenn ich Ihnen sagen könnte, wie ich mich auf das Bett freue!“ sagte Moldenhauer und schüttelte Lothar die Hand. „Na — Ihnen wirds wohl ebenso gehen, was?“

„Gott weiß es!“

„Ja, ja: vierzehn Tage in den Kleidern, die setzen sich in die Kleider,“ scherzte der Hauptmann, „also eine gedeihliche Nachtruhe!“

„Schlafen Sie wohl!“

Die Türen klappten; Lothar war allein.

Er zündete die Kerze auf dem Nachttische an, die das Zimmer mit einem trüben Lichte erfüllte. Vorhänge waren nicht an den Fenstern: durch ihre großen, öden Höhlen blickte man hernieder auf den schweigenden Markt, den zerstörte Häuser rings umstanden. Alles tot und still. .. Wie oft war er, in lustigen Uebungszeiten, zu späterer Stunde lachend und schwatzend über diesen Markt nach Hause gegangen! . . . Das lag alles so weit — die Gegenwart mit ihrem Riesenschatten verdunkelte, was einstens gewesen war. . . Jetzt blieb kein Raum für freundliche Erinnerungsbilder — der harte Pendelschlag der Stunde riß unbarmherzig das Gehirn aus Träumen. . .

Lothar schloß das Fenster und begann, sich zu entkleiden; er warf die Stiefel vor die Tür und hörte bald darauf, wie nebenan der Hauptmann ein gleiches tat. Als er den Rock ablegte, fielen ihm die Briefe ein, die ihm Dr. Dinter vorhin übergeben; er holte sie hervor und las sie im Schein der tropfenden Kerze.

Der eine war von Christine, drei Wochen war er alt und längst überholt durch andere Nachrichten; doch freute sich Lothar über ihn, wie über ein köstliches Geschenk: über die liebe Handschrift, über den lichten und mutigen Geist und die innige, liebreiche Weiblichkeit, die aus jeder Zeile sprach. Ein seltsames Gefühl von Weichheit und zärtlicher Sehnsucht umfing ihn plötzlich und hüllte ihn ein — kaum noch gekannt im Kriegsgetümmel, neu und überraschend, wie das Gefühl erster, scheuer Liebe. . . Auf dem Bettrande sitzend, las er immer wieder und wieder diesen Brief, der so gar nichts Wichtiges erzählte und der ihm dennoch, wie von einer seltsamen Magie erhellt, Erheiterung und ein stilles, inniges Glück gewährte . . . Wie ward ihm? Seine Gedanken begannen zu kreisen, sie entschwebten der Sphäre des Alltags und waren in schnellem Zauberfluge bei ihr. . . Wie sehr er sie liebte: das fühlte er jetzt erst deutlich, nachdem er in den blitzschnellen Sekunden, in denen der grinsende Tod nach seiner Hand gegriffen, sein Leben überprüft und die Spreu vom Weizen gesondert hatte. . . Er sah ihr Bild, licht und schön, wie in den dämmernden Visionen, die ihn erregt, solange er die Geliebte umworben. Er glaubte, ihre Stimme zu hören, und die Melodie ihrer sanften Sprache umschmeichelte seinen Sinn . . . Und leise wie fernes Glockengeläute, klangen ein paar Verse in ihm auf, Erinnerungen aus verschwärmter Jünglingszeit und doch in diesem Augenblick der Ausdruck seiner innigsten Mannessehnsucht:

O schöner Tag, wann endlich der Soldat
Ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit,
Zum frohen Zug die Fahnen sich entfalten
Und heimwärts schlägt der sanfte Friedensmarsch . . .

Er erwachte und lächelte über sich selbst. ‚Wie, Freund‘, so tadelte er sich, „Friedenssehnsucht am Anfang des Krieges? Bist du des Waffenspiels schon müde — nach so kurzer Zeit? Freund, Freund, das darf der Offizier in dir nicht hören! Friedensschalmeien sind jetzt verbotene Musik für deine Ohren! Sperr sie zu, mein Lieber, wenn diese Sirenengesänge sich in sie einschmeicheln wollen . . . Jetzt ist Krieg, und allein das Knattern der Fahnen im Oststurm darf deinen Ohren herrlich dünken!‘ . . .

Lächelnd entfaltete er den zweiten Brief, den mit dem eingeprägten Wappen, dessen zittrige, aristokratische Handschrift ihm unbekannt war.

Der Brief lautete:

„Sehr verehrter Herr Oberleutnant.

Nehmen Sie meinen und meiner Frau herzlichen Dank für die Güte, mit der Sie uns die Nachricht vom Tode unseres Sohnes übermittelten. Die Kunde traf uns schwer, aber nicht unvorbereitet oder fassungslos. Er war im Leben unser Licht, er ist im Tode unser Stolz. Wir sind ein altes Offiziersgeschlecht und haben alle unsere Söhne dazu erzogen, für das geliebte Vaterland zu bluten und, wenn es sein muß, zu sterben. An der Schwelle des biblischen Alters beneide ich meinen lieben Jungen um seinen Heldentod. Wir danken Ihnen, daß Sie ihm das Soldatengrab bereitet haben, und drücken im Geiste die Hand, die seinen letzten Schlummer behütete. Das Lob, das Sie ihm spenden, wird uns die liebste Erinnerung in unserm einsamen Alter sein. Gott behüte Sie selber in dem großen Kampf, für den wir freudig unser Teuerstes hingegeben haben.

Ihr aufrichtig ergebener
Graf Lessenthin.“

Lothar ließ das Blatt sinken. Er fühlte, daß seine Augen heiß und feucht geworden waren überm Lesen. Er dachte der nächtlichen Stunde im Grenzschutz-Blockhaus, als er dem jungen Offizier die Augen zugedrückt und mit ein paar Bleistiftzeilen die Nachricht an seinen Vater geschickt hatte . . . Nun klang ihm das Echo seiner Worte ins Ohr. Welch ein Echo! Weg mit dem weichlichen Gedanken, der Sehnsucht, den Träumen von Frieden! . . . Hier sprach ein Geist, dem das alles wesensfremd war — der Geist eines spartanischen Heldentums, das seine Kinder dazu gebar und erzog, fürs Vaterland zu bluten und zu sterben . . . Das war der Geist jener Mütter aus fernen Jahrhunderten, die ihren Sohn nur mit dem Schilde oder auf dem Schilde zurückkehren sehen wollten — das war der Geist des alten Preußentums, das gegen eine Welt voll Waffen sich durchbiß. . . Und wie ergreifend, wie im Innersten erschütternd waren diese Zeilen alter Eltern, denen der Krieg ihr Licht und ihr letztes Glück genommen . . . Keine Klage, kein Jammer, keine ungebärdige Verzweiflung . . . die doch so natürlich erschienen wäre! Ernst, haltungsvoll und würdig wurde das Furchtbare hingenommen. . . nicht einmal einen Seufzer entpreßte es dem Vaterherzen . . .

Lothar entkleidete sich vollends, legte sich zu Bett und löschte die Kerze. Aber schlafen konnte er nicht: leidenschaftlich war sein Gemüt mit dem beschäftigt, was er eben erlebt. Bilder bestürmten seinen Geist, wechselnde Bilder aus den letzten Wochen. Er sah, in dunkler Nacht am Waldpuschsee, den jungen Grafen mit einem kurzen Seufzer vornüber fallen, sah Dannebaum von einer Schrapnellkugel zerrissen werden, sah seinen Hauptmann, den man mit blutender Stirn und zerschossener Schulter aus dem Gefechte trug, sah Lübbersiedt, der die Hand nach der Fahne ausstreckte und lautlos in die Knie brach, sah Brandenburger, den Freund aus friedlichen Tagen, der mit den Worten: „Deutschland soll leben!“ seinen Geist aufgab, — sah in halbwachen Gedanken all das Heldentum, das sich auf diesen Schlachtfeldern fürs Vaterland verblutete, all die herrlichen deutschen Eichen, die dieser furchtbare Oststurm krachend niederstürzte. Und während er seinen Geist den anstürmenden Bildern öffnete, kam ihm, sacht wehend wie Frühlingswind, eine neue Fröhlichkeit ins Herz, grundverschieden von der, die Christinens Brief ihm erweckt, — eine Fröhlichkeit, die nichts von Frieden wußte und heimischem Glück, die dem Tod ins schwarze Auge sah und deren Musik das Klirren der Waffen, das Knattern der Fahnen, das Pfeifen der Kugeln und das Knallen der heißen Gewehre war . . .

13. Kapitel.

Der Morgen graute, als der Wirt — in eigener Person, denn der Hausknecht war weggelaufen — an die Tür klopfte. Lothar sprang aus dem Bett und fuhr in die Kleider. Die Gedanken und Träume des gestrigen Abends waren vergessen, — es war, als ob die Ruhe und Dunkelheit der Nacht sich wie eine unübersteigliche Mauer hinter ihnen aufgetürmt hätte: jenseits das Gestern mit seinen gaukelnden Eindrücken, seinem Wechselspiel von Gefühlen — diesseits der Tag mit dem harten Kommandowort . . . Während Lothar erquickt das Gesicht aus der Waschschüssel hob und mit dem Handtuche trocken rieb, schmetterten unten auf dem Marktplatz Hornsignale und die Jäger strömten zusammen.

Sie waren munter und einigermaßen frisch; mancher hatte — zum ersten Male seit Wochen! — in einem Bett schlafen können, alle wenigstens unter einem Dach, geschützt gegen die Kälte der Nacht und die Nässe des Bodens. Sie waren fidel und jeder erzählte den Kameraden, wie er die Nacht verbracht . . .

Heut war der Marktplatz viel belebter als gestern. Wagen auf Wagen kam — Flüchtlinge, die die Nacht über gefahren waren und bei Morgengrauen die Heimat erreichten. Ach, ihnen wäre es besser gewesen, zur Nachtzeit anzukommen, die barmherzig all die Verwüstungen verhüllte! Nun banden sie die abgemagerten Pferde an verbogene Laternenpfähle und schlichen mit zaghaften Tritten heran, die Trümmer ihres Glückes zu beschauen, die im blassen Morgenscheine zwischen rauchgeschwärzten Mauern dalagen. Die Jäger gesellten sich zu ihnen, und der gutmütige Henschke half mit einem Scherzwort manchen von den harten Männern über den riesenhaften Ansturm des ersten Schmerzes hinweg.

Lothar fand den Hauptmann schon beim Frühstück.

Fortsetzung folgt.